

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 7 (1900)
Heft: 12

Artikel: Ein neuer Liederkranz
Autor: Seitz, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein neuer Liederkranz.

Jüngst ist eine interessante Schrift erschienen. Sie betitelt sich:
 „Gott in der Höhe sei Ehre!“ Ein Liederkranz von Wilhelm Edelmann.

Der genannte Herr ist Pfarrer im idyllischen Dörfchen Mafeltrangen im st. gallischen Bezirk Gaster. Was mir die Feder in die Hand drückt, ist nicht das Bestreben, diese Gedichtsammlung der Kritik zu unterziehen. Ich muß diese Aufgabe einer berufenern Person überlassen. Hochw. H. Edelmann ist Bezirks-
 schulrat vom Gaster, ein tüchtiger Schulmann von weitgehenden Kenntnissen, ein Mann aber auch, der Lehrermwürde und -bürde vollauf zu schätzen weiß. Es ist deshalb nur am Platze, wenn die kat. Lehrerschaft auf die neu erschienene Lieder-
 sammlung aufmerksam gemacht wird; denn es ist unsere Pflicht, Blumen, die in unserm Garten blühen, zu hegen und zu pflegen. (Bravo! Die Red.)

Die Gedichte füllen ein stattliches Bändchen. Sie zu lesen war mir in den letzten Tagen ein Genuß, sie verraten ein schönes, edles, sinniges Dichtergemüt und sind für das Herz so erquickend wie ein schön erstrahlender Mai-
 morgen.

Wenn ich mich über diese poetischen Blüten näher auslassen will, so muß ich vor allem bemerken, daß es Gelegenheitsgedichte im besten Sinne des Wortes sind.

Inhaltlich muß ich zwei Arten unterscheiden, nämlich poetische Schilderungen, und die übrigen Gedichte darf ich vielleicht am besten bezeichnen als eine praktische Lebensphilosophie in dem goldenen Gewand der Poesie. Und welchen Grundzug trägt diese Lebensphilosophie? Den ausgesprochen katholischen.

Die Gedichte sind wahre Poesie: „Ein erhabener Stoff, in schöner Form, zur Ehre Gottes“. Das Büchlein trägt den richtigen Titel; „Gott in der Höhe sei Ehre.“ Schnaase sagt: „Die Arbeit der Kunst muß eine religiöse Tat sein!“ Leibniz schreibt an einer Stelle: „Aller Dinge und aller Künste Ersterlingsfrucht, ich möchte sagen von allem die schönste Blüte gebührt Gott dem Herrn!“ Ekkehard I. schließt sein Walthari Lied mit den Worten:

Hæc est Waltharii pæsis!
 vos salvet Jesus!

Vater Sigisbert Meier definiert den Zweck der schönen Künste in seiner Schrift: „Der Realismus als Prinzip der schönen Künste“ (Beilage zum Jahresbericht über die kantonale Lehranstalt in Sarnen 98/99) mit den Worten: der Kerngedanke aller Kunst ist das Sursum corda, und wo dieser nicht zur Geltung kommt, so verleugnet die Kunst ihren wesentlichen Beruf.“ Diesen Endzweck alles künstlerischen Schaffens erfüllen diese Gedichte in vollkommener Weise. Und wie schön spricht der Dichter diese Gedanken aus im Titelgedicht: „Gott in der Höhe sei Ehre“ mit dem Verse:

„Drunten im irdischen Tal
 Singe ich auch, daß die Zahl
 Christlicher Säng' er sich mehre:
 „Gott in der Höhe sei Ehre!“

Es gibt zwei Arten der Stoffauswahl zur Poesie, die Allegorie und die Symbolik. Goethe sagt: „Die letztere aber ist eigentlich die Natur der Poesie,“ und er definiert sie: „Die Symbolik verwandelt die Erscheinung in Idee; die Idee in ein Bild, und so, daß die Idee im Bilde immer unendlich wirksam und unerreichbar bleibt, und selbst in allen Sprachen ausgesprochen doch unaussprechlich bliebe!“ Die vorliegenden Gedichte sind ein Großteil echte Symbolik

nach Göthe. Ja, der Dichter behandelt in einfachen Bildern gar oft Fragen, die allen Sprachen unaussprechlich sind.

Das Büchlein gliedert sich in acht verschieden große Abschnitte:

1. „Gott in der Höhe sei Ehre.“ 2. „Tautropfen und Lichtstrahlen.“ 3. „Lichtbilder.“ 4. „Loblieder.“ 5. „Grablieder.“ 6. „Drei Sterne.“ 7. „Die Weisheit.“ 8. „Die Harmonie.“

Ich will auf die einzelnen Abschnitte nicht näher eingehen, sondern nur noch einige Nummern herausheben, wirkliche Perlen.

„Ein rätselhaftes Wesen.“ Eine prächtige Ausführung des Widerstreites von Gut und Böse im Menschen, da zwei Menschenseelen, von denen die eine sich in höhere Regionen aufschwingt, die andere an der Erdscholle klammert. In packender Sprache werden nach einander alle Seiten menschlichen Strebens und menschlichen Irrsins einander gegenüber gestellt. Und auch das „Lebensbuch“ darf hier genannt werden, das den Gegensatz von Gottes Allmacht und menschlicher Schwäche, den Widerspruch des Lebens, die Erhabenheit Gottes über dem Weltgetümmel u. s. w. so schön schildert.

Der zweite Abschnitt „Tautropfen und Lichtstrahlen“ enthält Lebensregeln, die wirkliche Perlen in der Morgensonne des Glaubens, Lichtstrahlen im Abendglühn der Hoffnung, Tautropfen im erquickenden Sonnenschimmer der Liebe sind. Ein Teil dieser Poesien zusammengefaßt, gäben eine flotte Erziehungslehre im Geiste Christi, und jeder Lehrer sollte sie lesen. Wie schön ist z. B. die Würde des Lehrerstandes angegeben.

„Treubewährte Lehrer sind ein Segen
Für die Eltern und die Rinderschar.
Forterzeugend wirkt noch immerdar
All das Gute, das sie sorgsam pflegen.“

Die Lichtbilder sind schlagende Beispiele der poetischen Symbolik. Da ist ein prächtiges Stück: „Die Taufferze“. Der folgende Abschnitt enthält „Loblieder.“ Gleich das erste: „Des Sängers Ideal“ ist eine Perle, die Aufgabe der Dichtkunst schildernd. Zuerst ein feiner Gegensatz: „Folge ich dem Genius oder dem Zeitgeist?“, dann die zwei Sterne auf dem Lebenswege des Dichters — Liebe und Wahrheit — am Schlusse das eigentliche Ziel der Poesie: „Lob dem Herrn,“ „Von der Schönheit will ich singen“, „Und den Frieden möcht ich bringen.“ Nicht minder schön ist das Gedicht: „Das Volkslied“. Düstig ist zu lesen die folgende Nummer „Das lieblichste Gedicht“ mit der Schlußstrophe:

„Doch ein Kindlein hold und rein,
Schuldlos wie ein Englein
Und mit Auglein klar und licht
Ist das lieblichste Gedicht“

Es folgt nun eine Reihe Gedichte, die alle von der poetischen Naturauffassung des Verfassers zeugen. Wer an diesen Orten gewesen ist, versteht ihren poetischen Wert erst recht. Es sind folgende: „Gruß an den Walensee.“ „Mondnacht am Murgsee.“ „St. Martin“ (im Ralfeisental). „Maria Bildstein“ (Wallfahrtsort bei Venken im Gaster.) „Das Gasterland“. Vorzüglich gefallen hat mir der „Walensee“, einen kulturhistorischen Spaziergang möchte ich dieses Poem nennen.

Als zweiter Abschnitt folgen „Liebeslieder“ im reinsten, geistigen Sinne. Alle Seiten, wie sich die Liebe äußert, werden betont. Das schönste Stück ist wohl: „Engel der Liebe.“

Der dritte Abschnitt betitelt sich: „Sinnen und Sehnen“. Das Sehnen nach Freunden, das Sinnen über den Tod u. werden in Bildern meisterhaft behandelt.

Im folgenden Abschnitt folgen wieder ein paar Perlen. Die erste „Wächter, sprich, wie steht die Nacht? (erschien zuerst in den „Monatsrosen“ des schweiz. Studentenvereins) behandelt in philosophischem Geiste den Satz „durch Nacht zum Licht.“ Prächtige Gegensätze sind hier geboten:

Nacht des Geistes — Evangelium
Nacht der Sünde — Licht der Liebe
Nacht der Weltläufe — Sieg des Geistes
Nacht der Erde — Licht im Himmel.

Sehr lesenswert sind: „der Völkerfrühling“, „Völkerglück, wo wohnest du?“ „Das Priesteramt“. Ein Loblied der christlichen Ehe wird in „Heil dem Bund der Herzen“ angestimmt.

Der fünfte Abschnitt betitelt sich: „Gold und Lieder“ und enthält Festlieder, Lobgesänge auf die Himmelskönigin u. s. w.

Der folgende Teil des Buches sind Grablieder, Poesien der Trauer, aber diese wird gemildert durch die Hoffnung.

Am besten haben mir gefallen „Leßtes Grüßen“, „des Vaters Abschiedswort“, „Ein Mutterherz“, „Ein edler Priester“, „Mir grünt der Hoffnung grünes Reis“. Einzelne erinnern zwar an andere Dichter, so z. B. „Ein Mutterherz“ an Vogels Gedicht „Friedhofbesuch“. Indessen gerade ein Priester, der an so manchem Sterbebette und Grabe steht, der so manche Waisen trösten muß, kommt von selbst auf diese Gedanken.

Den Abschluß des Buches bildet eine Reihe Gedichte, betitelt: Die Harmonie. Vorgängig steht ein Loblied auf die wahre Weisheit, die von Gott kommt. Es sind da folgende Nummern: „Die Harmonie“, „Die Harmonie der Geister“, „Die Harmonie der Herzen“, „Die Harmonie der Künste“, „Die Harmonie von Kunst und Wissenschaft“, „Die Harmonie von Glauben und Wissen“, „Die Harmonie des Lebens“ und als Schlußstein; „Die Harmonie im Himmel — das ewige Leben.“ Schon aus der Reihenfolge der Titel ersieht man, daß hier wichtige Fragen in poetischer Gestaltung beantwortet werden. Die Harmonie der Geister, hergestellt in der Liebe Christi, ist das Ideal jedes wahren Menschenfreundes, Harmonie der Herzen bedingt das Lebensglück so mancher Menschenkinder, über die Harmonie der Künste wird so viel gestritten, und unser Dichter findet sie darin, daß sie in erster Linie Gott preisen, Harmonie von Kunst und Wissenschaft schafft so manche Wunderwerke, Harmonie von Glauben und Wissen ist absolut notwendig und wird ihre Möglichkeit so oft bezweifelt, die Harmonie des Lebens ist aber die Verbindung aller Teile

„Glauben, Wissen, Lehren, Leben
Muß zum Ganzen sich verweben.
In den Teilen suchst vergebens
Du die Harmonie des Lebens.

Das in kurzen Zügen der Inhalt des Buches. Die Kritik mag die Form unter die Lupe nehmen, ich wollte nur den Inhalt streifen.

Und nun zum Schluß noch einmal die Mahnung an alle Leser der „Grünen“, das Büchlein anzuschaffen. Es wird gewiß niemand reuen. Der Dichter gehört in unsere Kreise, einmal von seinem Standpunkt als katholischer Geistlicher und dann besonders als Schulfreund. Wir haben die Pflicht der Solidarität, den Verfasser zu unterstützen und Blumen in unserm Garten zu pflücken, sie nicht aus einem fremden zu holen. Möge es geschehen!

J. Seitz, Amden.